

## Prävention: Sozial Benachteiligte bessern fördern

Eingereicht von detlef am 08. Nov 2014 - 15:21 Uhr



### Präventionsgesetz: Keine Lösung für sozial Benachteiligte - BPTK fordert zielgenauere Prävention in [Lebenswelten](#)

Berlin/Minden. Erwachsene mit geringem Einkommen und niedriger Bildung erkranken in [Deutschland](#) mehr als zweimal so häufig an einer Depression wie Erwachsene mit hohem sozioökonomischem Status. Kinder und Jugendliche sind psychisch deutlich auffälliger, wenn sie in einkommensschwachen Familien aufwachsen. „Mit dem geplanten [Präventionsgesetz](#) werden sozial Benachteiligte und psychisch gefährdete Menschen noch zu wenig erreicht“, kritisiert Prof. Dr. Rainer Richter, Präsident der Bundespsychotherapeutenkammer (BPTK). „Auch fehlt ein Schwerpunkt, um [psychischen Erkrankungen](#) vorzubeugen. Der Gesetzentwurf ist noch zu zögerlich, um tatsächlich etwas zu bewirken.“

### Vorsorge vor Ort planen

Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung sind erst erfolgreich, wenn sie Risikogruppen in ihrem gewohnten Alltag erreichen. Wesentliche Voraussetzungen erfolgreicher Prävention sind daher partizipative Angebote für spezifische Zielgruppen in deren [Lebenswelten](#), in Kindertagesstätten, Schulen und Betrieben. Solche Angebote sollen zum Beispiel nach Alter, Geschlecht, ethnischer Herkunft, kulturellem Hintergrund, sozialem Status und Bildung differenziert sein.

Eine vor allem von den Krankenkassen gesteuerte [Prävention](#) wird die Gesundheitschancen sozial benachteiligter Menschen jedoch auch bei zertifizierten Angeboten nicht wesentlich verbessern. Solche Angebote müssten im gesellschaftlichen Konsens vor Ort geplant und koordiniert werden.

### Renten-, Arbeitslosenversicherung und Staat einbeziehen

„Für eine wirksame Präventionspolitik ist auch mehr Geld als geplant erforderlich. Die Renten- und Arbeitslosenversicherungen sind genauso gefordert wie der Staat“, stellt BPTK-Präsident Richter fest. „Bei der geplanten Finanzierung allein über die gesetzlichen Krankenkassen werden die Präventionserfolge eher bescheiden bleiben. Der Gesetzentwurf ist Präventionspolitik auf Sparflamme.“

### Auch die Seele braucht Vorsorge

Nach den Plänen der Bundesregierung sollen Ärzte ihren Patienten bei Gesundheitsuntersuchungen

Präventionsmaßnahmen empfehlen können. Familien und Kinder sollen auch auf regionale Unterstützungs- und Beratungsangebote für Eltern und Kinder sowie Angebote der Frühen Hilfen hingewiesen werden. „Die Praxen der Niedergelassenen als unkomplizierten und möglichst kostenlosen Zugang zu qualitätsgesicherten Primärpräventionsangeboten zu nutzen, begrüßen wir sehr“, stellt BPtK-Präsident Richter fest.

„Angesichts der Häufigkeit psychischer Erkrankungen müssen Gesundheitsuntersuchungen und Präventionsempfehlungen aber auch zum Leistungsspektrum der Psychotherapeuten gehören.“ Gerade die geplante psychotherapeutische Sprechstunde könne dazu dienen, Präventionsangebote zur psychischen Gesundheit auch an sozial Benachteiligte zu vermitteln.

Quelle: [Bundespsychotherapeutenkammer](#)

Anmerkungen:

Foto: [Detlef Müller](#)